

Von Wahl_Werben und Wahlver_Sprechen

Gastkommentar von Mar_ry und Annali

Wahlwerbungen und Wahlplakate sind in regelmäßigen Abständen immer wieder Teil von Ortsbildern und es scheint kaum möglich, ihnen zu entgehen. Sie stehen riesengroß auf Kreuzungen und an Bushaltestellen, ploppen auf unseren Bildschirmen auf, erscheinen im Fernsehen, im Radio; - kleinere Plakate an Straßenlaternen säumen in Wahlkampf-Hochphasen nahezu jede Straße. Wir gehen und fahren täglich an ihnen vorbei, lassen den Blick kurz drüber schweifen. Mal bleibt er länger irgendwo hängen, an einem Bild, einem Slogan, die ihre Aufmerksamkeit für ein paar Sekunden auf sich ziehen. Mal belustigt oder fassungslos über so viel Einfallslosigkeit seitens sicherlich nicht schlecht bezahlter PR-Menschen, mal zustimmend und erfreut, mal erschrocken, wütend, betroffen, verständnislos...

Wahlwerbungen adressieren verschiedene Personen ganz unterschiedlich: Als unterstützungsbedürftige Rentner_innen; als zu förderndes Kind in seiner Rolle als Schüler_in, Auszubildende_r, zukünftiges Humankapital; als integrierungsbedürftiger Mensch; als junge Familie; als 'unerwünschte' Person, von der eine 'Gefahr' auszugehen scheint, vor welcher einem Kollektiv 'Sicherheit' und 'Schutz' versprochen wird.

Wahlwerbungen adressieren dich als vermeintlich 'hilfsbedürftig'; als zu fördernde Person, als schutzbedürftig; als Mensch, welchem die Selbstständigkeit abgesprochen wird; oder sie adressieren dich gar nicht; wenn du nicht wahlberechtigt bist; wenn nur *über* dich gesprochen wird; wenn du als Gefahr betrachtet wirst; wenn du als Person markiert wirst, welche Anderen den Arbeitsplatz 'klaut', wenn du 'zu viele' Kinder bekommst, dazu aufgerufen wirst, dich nicht fortzupflanzen - aufgrund von Gruppenzugehörigkeiten, Er_krankungen und/oder Beziehungskonstellationen...

Wahlwerbungen zielen darauf ab, auf Menschen zu wirken, Identifikationen und Zugehörigkeiten zu er_schaffen und Emotionen aufzurufen.

Wahlwerbende Rhetoriken verwenden in deren Botschaften Bilder, welche in gewaltvollen, diskriminierenden und ausgrenzenden Diskursen eingebettet sind und diese bedienen. Die dabei verwendeten Sprachbilder befinden sich nicht im luftleeren Raum, sondern entstehen aus und wirken in gesellschaftliche Strukturen hinein: Viele sprachliche Bilder und Symbole tragen lange - teils jahrhundertelange - gewaltgeprägte Geschichten mit sich und bauen somit auf ebenso alte Unterdrückungs_Macht_Gewalt-Verhältnisse auf. Sie beziehen sich oft nicht zwingend auf konkrete Individuen, sondern auf Gruppen und arbeiten mit kollektiven stereotypen Zuschreibungen. Auf betroffene Personen und deren Lebensrealitäten können sie gewaltvoll wirken. Dies nehmen wir oft nicht bewusst wahr, wenn die Mitteilungen einer alltäglichen gesellschaftlichen Norm entsprechen; es sei denn, wir sind von ihnen betroffen.

Sprachliches Handeln ist aktiv gestaltbar. Wir können uns unser SprachHandeln bewusst machen, es reflektieren und diskriminierungssensibel gestalten: Indem wir versuchen, Bedürfnisse und Grenzen involvierter, angesprochener und betroffener Personen zu berücksichtigen und zu bedenken und dadurch gewaltvolles SprachHandeln nicht re_produzieren!

Mar_ry und Annali

Mar_ry und Annali sind jeweils an der Gestaltung selbstverwalteter politisch-kultureller Räume beteiligt mit Fokus auf queerpolitische, feministische, antifaschistische, rassismuskritische und machtkritische Auseinandersetzungen.

Erschienen in der FREIRAD-Programmzeitung Juli-September 2019